66. Jahrgang. № 217

Mittwoch, 10. Mai 1922

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtanschrift: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher-Sammelnummer 25241
Nur für Nachtgespräche: 20011.

Bezugs-Gebühr in Dresden und Vororten bei täglich zweimaliger Zutragung oder durch die Post bei täglich zweimaligem Versand monatlich 25,— M., vierteljährlich 75,— M.
Anzeigen-Preise. Die einspaltige 32 mm breite Zeile 6,— M. Auf Familienanzeigen, Anzeigen unter Stellen- u. Wohnungsmarkt, 1spaltige An- u. Verkäufe 25 % Vorzugspreise laut Tarif. Auswärtige Aufträge gegen Vorausbezahlung. Einzelnummer 1,50 M.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.
Druck u. Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.
Postscheck-Konto 1068 Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.") zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Konditorei u. Café Uhlich
Strehlener Strasse 3 — 2 Minuten vom Hauptbahnhof
Eis und Eisgetränke

BANKHAUS HERMANN SCHULZ,
Kommanditgesellschaft
12 Schreibergasse 12
Fernsprecher: 14026, 14034, 14033
Fernsprecher: Fernverkehr 20804
Sämtl. bankmäßigen Geschäfte. Finanzielle Beratung

Koffer Enterlein
Waisenhausstr. 23

Umschwung in der Haltung Frankreichs?

Rückzug der Pariser Presse.

Paris, 9. Mai. Die Pariser Abendpresse, soweit sie sich mit der Lage in Genua beschäftigt, bläst merklich zum Rückzug. Der „Temps" findet heute, daß die Entente noch fortdauere. Lloyd George habe, auf die Erregung der öffentlichen Meinung aufmerksam geworden, die Drohungen, die man verbreitet habe, dementiert. Das Blatt glaubt, daß er damit augenscheinlich die Drohungen ableugnen wolle, die gewisse ministerielle Blätter unausgesetzt gegen Frankreich richten. Das „Journal des Débats" schreibt: Für den Augenblick hat Lloyd George es für notwendig gehalten, Aeußerungen zu den Demonstrationen, die Frankreich nicht zum Nachgeben veranlaßt hätten, zu machen. Hoffentlich würden seine Ausleger, nachdem sie über das Ziel hinausgeschossen hätten, ebenfalls Rückzugsstellungen einnehmen. Es sei Zeit, daß man ernst werde und auf theatralische Methoden verzichte. Die „Liberté" spricht von einem mißlungenen Erpressungsversuch Lloyd Georges, der gedroht haben soll, Frankreich zu isolieren und obendrein einen persönlichen, unfeinen Feldzug gegen Poincaré zu entfesseln. (W. T. B.)

Gedrechselte Freundschaftsversicherungen Poincarés für England.

Paris, 9. Mai. Havas teilt mit: Infolge der Erregung Lloyd Georges über einen an den englischen Botschafter in Paris gerichteten Brief Poincarés zur Frage des Memorandums an die Russen, in dem nur die Sympathien Frankreichs zu Belgien erwähnt wurden, hat Ministerpräsident Poincaré am 7. Mai dem englischen Botschafter ein neues Schreiben zugehen lassen, in dem er erklärt, er sei nicht auf die Auslegung gefaßt gewesen, daß Frankreich die Freundschaft mit England vergessen hätte, wenn es an seine Sympathien für Belgien erinnere, ohne das erstere ausdrücklich zu erwähnen. Es gäbe keinen Franzosen, der sich nicht des englisch-französischen Zusammenwirkens vor, in und nach dem Kriege erinnere und der nicht von ganzem Herzen die Fortdauer dieser freundschaftlichen Beziehungen wünsche. In einer Frage jedoch, die allgemeines Interesse zu besitzen scheine und die an den Grundsatz des Privateigentums rühre, sei es natürlich gewesen, daß Frankreich von zwei Verbündeten, für die es gleiche Freundschaft hege, nicht denjenigen verleugnen könnte, dem es besonderen Dank schulde. (W. T. B.)

Ein Erläuterungsmemorandum an Rußland

Das Ergebnis der Besprechungen Schanzers und Tschitscherins.

(Eigner Drahtbericht der „Dresdn. Nachrichten".)

Genua, 9. Mai. **Zur näheren Aufklärung der Sowjetdelegation über die Hilfsaktion der Alliierten haben die italienischen und englischen Sachverständigen ein Erläuterungsmemorandum ausgearbeitet, das Tschitscherin am Sonntag abend zugestellt wurde.** Das Memorandum erklärt in allen Einzelheiten die Zusammensetzung der Tätigkeit des internationalen Konsortiums und seiner Kredite. Wenn das Anfangskapital dieses Konsortiums auch nur 20 Millionen Lire betrage, so könnten sehr umfangreiche Beziehungen dabei in Rußland angebahnt werden. Rußland könne sich durch seine eigenen Hilfsquellen wirtschaftlich und finanziell wieder erholen. Diese Hilfsquellen müßten aber vermehrt und die Produktion wieder aufgenommen werden. Das Konsortium richtet seine Tätigkeit gerade auf dieses Wiederaufbauwerk, indem es Rußland die notwendigen Maschinen und Aufbaugegenstände bieten wolle. Das Memorandum erläutert auch die praktische Bedeutung der englischen Ausfuhrkredite, die die englische Regierung dem Aufbauhandel gewähren will. Mit allgemeinen Bemerkungen sucht schließlich das Memorandum die russische Delegation von den wirklichen Zielen der europäischen Angebote für den Wiederaufbau zu überzeugen. Es wird auch auf die Möglichkeit einer Anleihe hingewiesen, die in Form einer Garantieleihe eines Teiles der Summe erfolgen könnte, die durch Beiträge eines jeden Landes vom internationalen Konsortium aufgebracht werden soll.

Wie ein Spezialbericht des W. T. B. hierzu meldet, wurde das Ergänzungsmemorandum veranlaßt durch eine Unterredung des Außenministers Schanzer mit Tschitscherin. Letzterer sprach den Wunsch aus, die ihm von Schanzer vorgetragenen Argumente in zusammengefaßter Darstellung zu erhalten.

Der Schanzersche Vermittlungsvorschlag.

Genua, 9. Mai. Ein Communiqué der Agence Stefani weist auf die vermittelnde Tätigkeit der italienischen Delegation und besonders des Außenministers Schanzer hin, der, wie versichert wird, eine juristische Formel für die Artikel, betreffend das Privateigentum in Rußland, der den Hauptgrund für die Differenzen bildet, vorgeschlagen habe. Nach dem Schanzerschen Vorschlag soll der Grundsatz des russischen Staatsbesitzes der nationalisierten Güter formell anerkannt werden, während anderseits den früheren Besitzern die Nutznießung der Güter selbst zugesichert werden soll. Diese Formel bilde somit einen Mittelweg zwischen den beiden einander gegenüberstehenden Auffassungen. wtb.

Der Inhalt der Antwort Rußlands.

Genua, 9. Mai. **Aus russischer Quelle wird mitgeteilt, daß die Antwort auf das Memorandum der neun Mächte bereits fertig sei. Der Inhalt der russischen Antwort werde ungefähr folgender sein:**

Die Russen werden das Prinzip vertreten, daß sie in allen bisherigen Verhandlungen den Beschlüssen von Cannes und der Sachverständigen in London treu geblieben seien. Hinsichtlich der Kriegsschulden werde die Sowjetregierung ein festes Versprechen verlangen, da die Formel Herabminderung der Kriegsschulden Rußlands von ihr als ungenügend betrachtet werde. Bezüglich der Anerkennung des Privateigentums, wird sie erwidern, daß es sich um spezielle Fragen handele. Die kommunistischen Prinzipien würden sich mehr oder weniger nach den Widerständen der einzelnen Länder zu richten haben. Man müsse also einen Unterschied machen zwischen der Wiederherstellung des Privateigentums der Ausländer und dem der einzelnen Regierungen.

Die vermittelnde Tätigkeit der deutschen Delegation.

Berlin, 9. Mai. Wie dem „Lok.-Anz." berichtet wird, entfaltet die deutsche Abordnung in Genua eine außerordentliche Tätigkeit, um die Russen zur Annahme des Memorandums zu bewegen. Man wolle jetzt den Paragraphen 7 einstweilen beiseite lassen, um dadurch die Annahme zu ermöglichen. Auch der Artikel 1 solle noch geändert werden. Man glaube, daß es auf diese Weise gelingen werde, die Zustimmung Belgiens und Frankreichs zu erhalten.

Ein neuer Vorstoß für eine Alliiertenkonferenz?

(Eigner Drahtbericht der „Dresdn. Nachrichten".)

London, 9. Mai. Der „Daily Expreß" glaubt zu wissen, daß im englischen Außenministerium der Plan bestehe, von verschiedenen Mächten gemeinsam den Antrag zu einer Sitzung des Obersten Rates stellen zu lassen, die noch vor dem 31. Mai stattfinden soll. Es soll dadurch verhindert werden, daß Frankreich eigenmächtig Handlungen vornimmt, die nicht im Interesse des europäischen Friedens liegen.

Belgiens Ansicht zur Einberufung des Obersten Rates.

Paris, 9. Mai. Der „Matin" berichtet, daß der belgische Ministerpräsident mit Poincaré der Ansicht sei, daß eine Einberufung des Obersten Rates vor dem 31. Mai nicht möglich sein werde, um über die Reparationen zu verhandeln. Der Oberste Rat würde dann vor einem Nichts stehen, da man die Antwort Deutschlands auf die Forderungen der Reparationskommission noch nicht kenne. Er könnte also nur über Hypothesen diskutieren. Sowohl Poincaré, als auch Theunis, seien der Ansicht, daß es vorzuziehen sei, über Wirklichkeiten zu beraten. Theunis sei aber wie Poincaré der Meinung, daß nach dem 31. Mai, ob die Deutschen nun geantwortet haben werden oder nicht, der Oberste Rat verhandeln könne.

Dr. Hermes' Pariser Reparationsverhandlungen.

Berlin, 9. Mai. Von unterrichteter Seite wird zu den bevorstehenden Verhandlungen des Reichsfinanzministers mit der Reparationskommission mitgeteilt, Dr. Hermes vertrete den Standpunkt, daß bei der Besprechung in Paris alle mit den Reparationsleistungen zusammenhängenden Fragen zur Erledigung gebracht werden müßten. Dazu gehörten auch die Besatzungskosten.

Die nächste 50 Millionenzahlung sichergestellt.

Berlin, 9. Mai. Wie die Blätter von zuständiger Stelle erfahren, wird die Rate von 50 Mill. Goldmark, die die Reparationskommission für den 15. Mai vorschrieb, pünktlich bezahlt werden.

Die Reparationsfrage das Hauptproblem in Genua.

Die Ansicht des tschechischen Ministerpräsidenten.

Genua, 9. Mai. Der tschecho-slowakische Ministerpräsident Benesch erklärte dem Vertreter eines Prager Blattes in Genua, **der Hauptfehler der Konferenz bestehe darin, daß die russische Frage als der wichtigste Punkt der Konferenz bezeichnet werde, während das hauptsächlichste wirtschaftliche Problem Europas die Frage sei, wie die Reparationsnotwendigkeiten Deutschlands mit den Erfordernissen des wirtschaftlichen Wiederaufbaus Europas in Einklang zu bringen seien.** Auch sei es ein methodischer Fehler gewesen, zur Konferenz nicht mit einem genau ausgearbeiteten Programm zu kommen. Die Kleine Entente habe in Genua ihre innere Festigkeit vollkommen bewiesen. Sie habe auch im Interesse Deutschlands bewiesen, daß sich auf der Genueser Konferenz möglichst viele Vorteile für Europa ergeben.

Eine politisch-wirtschaftliche Entente zwischen England und Italien.

Rom, 9. Mai. Der „Messaggero" kündigt den bevorstehenden Abschluß einer politisch-wirtschaftlichen Entente zwischen England und Italien an.

Reichstag und Genua.

Der Reichstag nimmt am heutigen Mittwoch seine Arbeiten wieder auf und beginnt gleich mit einer hochpolitischen Aktion, der Stresemannischen Interpellation über die auf die Neutralisierung der Rheinlande bezüglichen Gerüchte. Da es sich hierbei um eine Schicksalsfrage für Deutschland handelt und da die mit dem Gegenstand verknüpften Gesichtspunkte, insbesondere wegen des englisch-französischen Verhältnisses und des europäischen Friedenspaktes, die beide durch die französischen Absichten auf die Rheinlande eng berührt werden, auch nach Genua hinüberspielen, so ist dieser ersten Verhandlung des Reichstages die allgemeine Aufmerksamkeit gesichert. Im übrigen aber werden die Parlamentsberatungen vorläufig kaum einen stärkeren Widerhall in der Oeffentlichkeit finden, so lange man nicht endgültig weiß, was aus der Konferenz am Ligurischen Meerbusen wird. Selbst das Defizit von 216 Milliarden wirkt angesichts der noch bestehenden Ungewißheit über Genua nicht so alarmierend, wie es sonst zweifellos der Fall gewesen wäre. Weite Kreise hatten gehofft, beim Zusammentritt des Reichstages sollte der Winter des europäischen Mißvergnügens durch die Sonne Lloyd Georges vertrieben sein. Poincaré aber hat die Sonne verdüstert, und in der dadurch bewirkten Dämmerung fragt alle Welt mit merklicher Beklommenheit: Was wird nun werden? Allerlei Möglichkeiten ergeben sich als Antwort. Vielleicht kommt ein großer Mischmasch zustande, eine Omelette aus dem Russenpakt, dem Schuldennachlaß unter den Alliierten, der Anleihe für Deutschland, der „Treuga Dei", dem zehnjährigen Gottesfrieden, dem französisch-englischen Sicherungsvertrag mit der Verbürgung der durch den Versailler Friedensvertrag festgesetzten Ländergrenzen. Diese Mischung wäre dann freilich ein bißchen gar zu mannigfach, und dadurch würde sie an Geschmack einbüßen. „Das ist ein netter Kuchen, den Lloyd George da aus dem armen Europa zusammenbäckt!" ruft das „Echo de Paris" aus. „Er zerschlägt nacheinander alle Eier und möchte uns in seiner Pfanne mit Bochefett und Sowjettran schmoren, indem sein Küchenjunge Herr Schanzer die kleinen Zwiebeln hinzuschneidet!" Auch die Börse findet das Omelette Lloyd Georges nicht nach ihrem Gusto, wie aus der Bewegung des Dollars hervorgeht. Im Anfang der Konferenz war die Stimmung auf dem internationalen Finanzmarkt anscheinend zugunsten der Reichsmark umgeschlagen. Der Dollar, der kurz vor Genua seinen Stand nahe um 300 herum behauptet hatte, fiel in dem kurzen Zeitraum von vierzehn Tagen bis auf 236, und damit veränderte sich das gewohnte Bild des Valutamarktes völlig. Man durfte daraus den Schluß ziehen, daß die internationale Hochfinanz die unter englischer Führung ins Werk gesetzten Bemühungen, das Problem der finanziellen Entlastung Deutschlands und der Stabilisierung der deutschen Valuta auf irgendeine Weise zur Lösung zu bringen, hoch genug bewertet hatte, um die bis dahin vorherrschende Empfindung für die unverminderte schlechte politische und wirtschaftliche Lage Deutschlands für einige lichtere Augenblicke in den Hintergrund zu drängen. Kaum war aber Poincaré mit plumper Bärentatze zwischen das fein verästelte Gefüge der Unwägbarkeiten gefahren, auf denen die Marksteigerung beruhte, als die eben erst geschaffene bessere Stimmungsgrundlage auch schon wieder zerstört war und die ausländischen Devisen einen neuen Schwung nach oben erhielten. So hängen denn nun allerseits die Köpfe, und der „Matin", auf den das französische Publikum schwört, erklärt kühl, es werde von Genua nichts als eine tiefe Mißstimmung zurückbleiben, die jede internationale Anstrengung zur Besserung der Verhältnisse für lange Zeit unmöglich mache. Daß Frankreich, wenn es wirklich so kommen sollte, die alleinige Schuld an dem schlechten Ausgang trägt, verschweigt das Blatt wohlweislich.

Im Reichstag wird Genua vorläufig noch nicht zur Aussprache kommen können, da erst ein greifbares Ergebnis vorliegen muß und auch der Reichskanzler die Konferenz zurzeit nicht verlassen kann. Wenn es aber erst einmal soweit ist, dann wird die Art, wie die deutsche Volksvertretung Genua behandelt, auch eine Feuerprobe sein, ob der Reichstag auswärtige Politik im großen Stile zu machen fähig ist. Es wäre gut, wenn die politischen Parteien des Parlaments sich hier den Rat zunutze machen wollten, den das französische Regierungsblatt, der „Temps", seinen Landsleuten gibt, sie möchten sich in Sachen des Verhältnisses Frankreichs zu England auf das bloße Denken beschränken und gar nicht davon reden, weil sonst die Gefahr bestünde, daß noch immer mehr Oel ins Feuer gegossen würde. Für uns gilt genau dasselbe, soweit möglichstes Stillschweigen über den englisch-französischen Gegensatz auf der Reichstagstribüne als vorteilhaftestes Verhalten in Betracht kommt. Würde der Reichstag anders handeln und großes Brimborium davon machen, unter Ausmalung aller möglichen und unmöglichen Vorteile, die wir von einer Entzweiung der beiden Westmächte etwa einheimsen könnten, so würde man in London und Paris am Ende gleichmäßig stutzig werden und aus der dick aufgetragenen deutschen Schadenfreude einen Anlaß entnehmen, um die Wiedervergeltung für die angemessenere Realpolitik zu halten. Auch die nationale Presse täte wohl daran, gerade dieses Thema mit sehr ruhiger Objektivität zu behandeln. Immerhin